

Geistig Behinderte besser integrieren

Patricia Kariger

Die „Education différenciée“ fördert die Entwicklung geistig behinderter Kinder und hilft ihnen bei ihrer Integration. Neben dem Sonderunterricht und dem „Service rééducatif ambulatoire“ (SREA) unterstützt das Kohabitationsprinzip den Kontakt zwischen gesunden und geistig behinderten Kindern.

Die „Education différenciée“ richtet sich an geistig behinderte Kinder und Jugendliche. Die Regionalen Zentren sowie die speziellen Institute haben zum Ziel die Entwicklung dieser Schüler zu fördern und sie besser in die Gesellschaft zu integrieren.

Die Zahl der in der „Education différenciée“ eingeschriebenen Kinder ist seit 1999 mit 552 Schülern relativ konstant geblieben. Für das kommende Jahr

2006/2007 sind insgesamt 547 Schüler im Sonderunterricht angemeldet. 22 geistig behinderte Kinder (von drei bis fünf Jahren) werden die Frühreziehung und Vorschule besuchen, 201 Sechsbis Elbfähige die Primärschule und 324 Jugendliche den Sekundarunterricht.

Während im letzten Schuljahr noch 751 geistig Behinderte den SREA („Service rééducatif ambulatoire“) in Anspruch nahmen, ist die Zahl der Kinder für 2006/2007 auf 417 gefallen. Diese teilen sich aber nach wie vor 2.377 Stunden pro Woche.

Kohabitation

Das Prinzip der Kohabitation, bei dem die Schüler der „Education différenciée“ und die Kinder des Primärschulunterrichts in einem Gebäude untergebracht sind, wird in 16 Klassen in Clerf,

Luxemburg-Stadt, Redingen, Warken und dem Institut für autistische und psychotische Kinder durchgeführt. Hier spielt der Kontakt zwischen gesunden und behinderten Kindern eine große Rolle.

2005/2006 waren außerdem 123 schulpflichtige geistig Behinderte im Ausland eingeschrieben, die meisten davon in Deutschland (87 Schüler), gefolgt von Belgien mit 35 und Frankreich mit einem.

Verglichen mit anderen europäischen Ländern sind in Luxemburg (Stand von 2001/2002) mit einem Prozent nicht viele Kinder in Spezialinstituten eingeschult. Nur in Italien und Norwegen, mit jeweils 0,5 Prozent im Jahr 2001, sind es noch weniger. In der Schweiz lag die Quote 1999/2000 bei sechs Prozent. Deutschland führte 2000/2001 mit 4,6 Prozent vor Belgien mit 4,4 und Frankreich mit 2,6.

Le Centre de logopédie à Luxembourg-ville

Quand parler est un problème ...



Très tôt, les parents peuvent repérer des comportements qui peuvent laisser supposer une déficience auditive ou des troubles du langage

Il n'y a pas de problème qui ne connaisse de solutions: c'est le message à faire passer auprès des parents d'enfants touchés soit par des problèmes d'audition, soit présentant des troubles sérieux du langage et de la communication.

organiser correctement p.ex. les syllabes d'un mot. On aura par exemple des erreurs du type: „valabo“ pour „lavabo“, etc.)

Les troubles du langage écrit, le plus connu étant la dyslexie. A l'inverse de ce que l'on pense généralement, la dyslexie n'est pas simplement l'inversion de lettres ou de chiffres.

Selon Suzanne Borel-Maiossony (l'une des fondatrices de la logopédie), la dyslexie est „une difficulté particulière à identifier, comprendre et reproduire les symboles écrits, qui a pour conséquence de troubler profondément l'apprentissage de la lecture entre cinq et huit ans, l'orthographe, la compréhension des textes et les acquisitions scolaires par la suite“.

Un dépistage précoce

Très tôt, les parents peuvent repérer des comportements qui peuvent laisser supposer une déficience auditive ou des troubles du langage. Si l'enfant ne réagit pas ou peu, s'il commence à parler tard, s'il parle avec des défauts de prononciation ou si l'enfant ne joue pas avec ses camarades, les parents peuvent faire appel à un pédiatre et obtenir ainsi un

diagnostic. Dès son entrée à l'école précoce, l'enfant sera soumis à des tests de dépistage par des professeurs d'enseignement logopédique.

Si des troubles sont constatés, l'enseignement contacte le CL afin de prendre une décision optimale pour l'enfant. Dans le cas des enfants transférés au CL, ceux-ci passent deux semaines dans une classe d'observation préscolaire de six élèves, dans le but d'établir un diagnostic plus précis. Le but: une intégration réussie dans le milieu scolaire „normal“.

Comme l'indique le nouveau directeur du CL, Georges Hermes, la priorité de l'enseignement est d'intégrer ou de réintégrer les enfants dans le milieu scolaire normal le plus vite possible, c'est pourquoi „les programmes des classes du primaire sont identiques à ceux de l'enseignement primaire normal“. La seule chose qui change étant le rythme, moins soutenu, afin de mieux subvenir aux besoins de l'enfant.

„Au CL, on apprend plus lentement les mêmes choses qu'ailleurs, le tout sans redoublement“, ajoute Georges Hermes. En effet, le travail se fait par cycles d'apprentissage, qui peuvent aller de un à trois ans.

Du point de vue pédagogique, la collaboration entre un enseignant généraliste et un professeur d'enseignement logopédique est le socle de l'apprentissage pour l'enfant.

Les méthodes d'apprentissage reposent quant à elles depuis une douzaine d'années sur une pédagogie plus visuelle, où le langage des gestes trouve une place prépondérante (en allemand „Lautsprachbegleitende Gebärdens“ ou LBG). Les gestes suivent la grammaire du langage parlé et servent ainsi à visualiser les mots. Cette technique est utilisée aussi bien pour les enfants déficients auditifs que pour ceux atteints de dysphasie.

Cet enseignement les guidera soit vers l'enseignement professionnel et l'apprentissage d'un métier, soit vers des lycées spécialisés à l'étranger

Catherine Cannas

→ Renseignements: Centre de logopédie, Val St-André, L-1128 Luxembourg Tel.: 44 55 65-1 Fax: 25 09 08 http://www.restena.lu/logo/index.html

„Kontakt mit anderen Kindern ist unwahrscheinlich wichtig“

Wer an ein autistisches Kind denkt, denkt wahrscheinlich an einen apathischen Menschen, dem der Zugang zu unserer Welt verwehrt scheint. Autismus ist sicherlich eine schwerwiegende Krankheit, doch diesen Kindern kommt heutzutage eine professionelle Erziehung und Betreuung zugute.

Hauptziel des „Institut pour enfants autistiques et psychotiques“ ist es, ihre Schützlinge zu unabhängigen Menschen zu erziehen und ihnen ein (den Umständen entsprechendes) „normales Leben“ zu ermöglichen.

Aber was genau ist eigentlich Autismus?

Bei einer autistischen Störung handelt es sich um eine angeborene, unheilbare Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsstörung des Gehirns. Die Krankheit macht sich bereits im frühen Kindesalter bemerkbar.

Die Symptome äußern sich vor allem im sozialen Umgang mit Menschen, in der Kommunikation sowie in den sich stets wiederholenden Handlungen. Sie sind vielfältig und variieren in ihrer Ausprägungen. Die Störung kann von leichten Verhaltensproblemen bis hin zur schweren geistigen Behinderung reichen. Autistische Kinder kapseln sich oft von ihrer Umwelt ab. Jede Veränderung in ihrem Umfeld kann sie stark erregen. Die intellektuelle Begabung autistischer Kinder ist sehr unterschiedlich. Sie kann von geistiger Behinderung bis hin zu normaler Intelligenz reichen. Häufig weisen die Kinder jedoch erstaunliche Leistungen in Teilbereichen auf.

Betreuung in Luxemburg

In Luxemburg werden Kinder mit autistischen Störungen vom „Institut pour enfants autistiques et psychotiques“ in Leudelingen schulisch betreut. Dieses Zentrum wurde 1981 gegründet und ist eine spezialisierte Schule der „Education différenciée“. Derzeit betreut das Institut 41 Kinder. Um die schulische Inte-

gration der autistischen Kinder systematisch vorzubereiten sowie ihren Austausch mit anderen Schülern zu begünstigen, werden alle Autisten-Klassen in normalen Schulgebäuden abgehalten. „Eines unserer Ziele ist es, die Kinder so viel wie möglich mit 'normalen Kindern' in Kontakt zu bringen“, meint Fernand Karp, „Chargé de direction“ des „Institut pour enfants autistiques et psychotiques“. „Sie sollen lernen, mit ihnen zu kommunizieren und deren Verhaltensweisen als Modell zu nutzen.“

Integration in reguläre Klasse

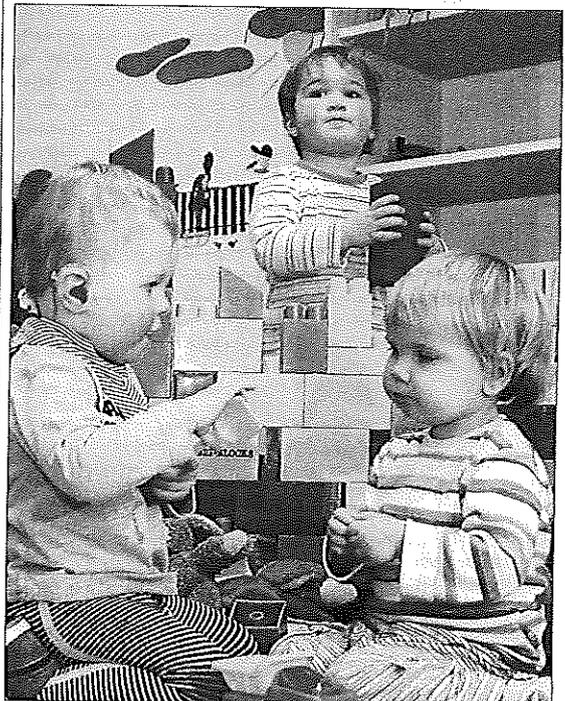
„Unser größtes Anliegen ist es, die Kinder später in eine reguläre Klasse integrieren zu können. Wir möchten unsere autistischen Schützlinge außerdem so weit wie nur möglich zu unabhängigen Menschen heranbilden“, meint Karp.

Längerfristig wollen die Verantwortlichen des Zentrums die autistischen Kinder auf ein eigenständiges Leben vorbereiten. „Manche Kinder können später einen Beruf erlernen und eigenständig arbeiten. Das ist bei vielen jedoch schwer zu verwirklichen, vor allem bei Kindern mit einer schweren geistigen Behinderung.“ Viele arbeiten später in betreuten Ateliers, den sogenannten „Ateliers protégés“.

Je früher die Krankheit diagnostiziert wird, desto besser können die Kinder von Anfang an betreut werden. Tendenziell wurde in den letzten Jahren die autistische Störung bei Kindern schneller und in einem früheren Alter entdeckt. „Die Eltern haben eine größere Sensibilität zu diesem Thema entwickelt. Wir sind also auf dem richtigen Weg“, so Karp.

Anne Franziskus

→ Für weitere Informationen und Fragen stehen Fernand Karp und seine Mitarbeiter gerne zur Verfügung: Institut pour enfants autistiques et psychotiques 15, rue de Cesange, L-3347 Leudelange Tél.: 37 85 24, E-Mail: ie-ap@ediff.lu



Tendenziell wurde in den letzten Jahren die autistische Störung bei Kindern schneller und in einem früheren Alter entdeckt

Wenn eine Handvoll Idealisten Berge versetzen

Alex Fohl

Seit Ende 2004 setzt sich das „Groupement luxembourgeois d'éducation nouvelle“ (GLEN) für ein alternatives Schulmodell in Luxemburg ein. Bei Bildungsministerin Mady Delvaux-Stehres stießen die Befürworter einer neuen Schule auf offene Ohren. Seither ist eine Arbeitsgruppe damit beschäftigt, „Eis Schoul“ flott zu machen, damit sie 2008 an den Start gehen kann.

Mitunter braucht es eine Handvoll Idealisten, um Berge zu versetzen. Mit der Idee einer neuen Schule für Luxemburg verhält es sich nicht anders. Das 2004 ins Leben gerufene „Groupement luxembourgeois d'éducation nouvelle“ beruht auf dem pädagogischen Grundsatz, dass sich die Gesellschaft durch Erziehung verändern lässt.

Und so gilt für die Initiatoren von GLEN die weltanschauliche Voraussetzung, dass alle Menschen fähig und solidarisch sind. Damit wäre auch die doppelte Aufgabe der Schule angesprochen: Sie muss Heranwachsende gleichermaßen bilden und erziehen. Dabei sollen ihre Fähigkeiten genutzt und ihre Lust am Lernen gefördert bzw. kultiviert werden. Dieses Leitbild will die Arbeitsgruppe um Marc Hilger, Sylvie Elcheroth und GLEN-Präsident Denis Scuto nun mit Leben füllen und auf ein neues Schulmodell übertragen.

„Auf den Austausch von Berufserfahrungen folgte innerhalb des GLEN schnell die Idee, selbst eine neue Schule aufzubauen“, erinnert sich Sylvie Elcheroth. Über dem Nachdenken habe sich Begeisterung eingestellt. Im Frühjahr 2006 folgte ein Treffen mit Unterrichtsministerin Mady Delvaux-Stehres. Die beiden Lehrer Sylvie Elcheroth und Marc Hilger fanden offene Türen vor und wurden im Ministerium mit dem Aufbau einer neuen Schule betraut. Die Arbeitsgruppe wurde um zwei Mitarbeiter der Universität Luxemburg erweitert: Denis Scuto und Michel-

einer Arbeitshypothese auf differenzierten Unterricht abzielt und somit der Heterogenität und Vielsprachigkeit der Schüler Rechnung trägt. Eine Konvention zwischen der Universität Luxemburg und dem Unterrichtsministerium soll die weitere Zusammenarbeit regeln.

Die Begeisterung der zuständigen Ministerin an einer Forschungs- und Ganztagschule war entsprechend groß, sodass bereits im September 2006 mit den Vorarbeiten an einem Gesetzesentwurf begonnen werden konnte. Auch die Stadt Luxemburg signalisierte Bereitschaft und stellte ein Gebäude im Kirchberg-Viertel zur Verfügung. Im März 2007 gab die Regierung dann grünes Licht. Nun soll das entsprechende Gesetz zusammen mit der Grundschulreform auf den Instanzenweg gebracht werden.

Hauptmerkmale

Die Hauptmerkmale von „Eis Schoul“ lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Neben inklusiver Pädagogik und integrierter Forschung – das Schulpersonal muss sich an Forschungsinitiativen beteiligen – sollen der Mehrsprachigkeit, dem kulturellen Hintergrund und den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Schüler besonders Rechnung getragen werden. Ein wichtiger Bestandteil der neuen Schule wird auch die Evaluation sein, sowohl was die Schüler als auch die Schule selbst angeht. Daneben ist laut Scuto eine Langzeitstudie über den gesamten Bildungsweg der Schüler vorgese-



Marc Hilger

sion sei auch die Heterogenität innerhalb des Schulgebäudes. Je mehr man sie zur Geltung bringe, desto mehr werde sie zur Stärke der Schule und Schulgemeinschaft. „Alles ist heterogen: die Kinder, die Fächer und Inhalte, die Lehrer und Betreuer. Wenn wir in multiprofessionellen Teams und mit verschiedenen Altersgruppen von Schülern arbeiten, können wir die Stärken aller zur Geltung bringen. Das ist ein wichtiges Prinzip der Inklusion und gelebten Demokratie“, hält Hilger fest. „Kinder sollen von Beginn an Demokratie mitgestalten und Inhalte mitbestimmen können. Das gilt auch für bestimmte Strukturen wie z.B. ein Schülerparlament oder einen Schulrat.“

Auch das Schulpersonal wird sich neu orientieren müssen. In der neuen Schule sollen die Lehrer und Betreuer für alle Schüler verantwortlich sein und als Ansprechpartner dienen. Besonderen Wert legt Denis Scuto auch auf Gleichberechtigung zwischen Lehrern und Erziehern. „Darin liegt eine große Herausforderung.“ Dem Teamgeist kommt daher eine große Bedeutung zu. „Die Vorbereitungen werden zusammen getroffen. Was ab 15.30 Uhr passiert, hat etwas damit zu tun, was vorher in der Schule los war“, unterstreicht Sylvie Elche-

roth. „Hier gibt es einen roten Faden. Erzieher, die die Schüler nach dem Unterricht betreuen, sollen auch punktuell am Schulunterricht mitwirken.“

Der pädagogische Ansatz zielt auf zusammenhängendes und globales Lernen ab. „Schüler sollen ganzheitlich an Themen herangeführt werden“, erklärt Marc Hilger. „Möglichst viele Fächer sollen hierfür genutzt werden. Das gilt auch für die geplante pädagogische Küche, die Teil des multiprofessionellen Teams sein wird.“ „Aktive Pädagogik, wo mit allen Sinnen gelernt werden soll, wird bei uns großgeschrieben“, formuliert Hilger den ganzheitlichen Erziehungsanspruch.

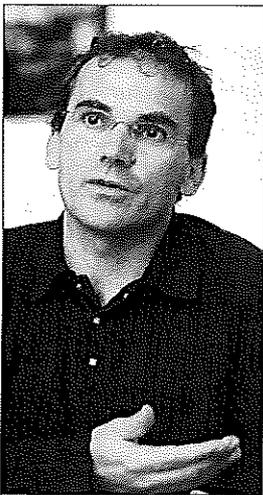
„Der Sinn, nicht das Schulprogramm, ist das Wichtigste“, fügt Sylvie Elcheroth hinzu. Das heißt aber nicht, dass „Eis Schoul“ sich jenseits von offiziellen Lehrplänen und Lernzielen bewegen wird. Vielmehr soll verstärkt den Rhythmen und Möglichkeiten der Kinder Rechnung getragen werden.

Im Vordergrund werden laut Hilger die Kompetenzen und der Prozess des Lernens stehen. Kinder sollen verstärkt Eigenverantwortung übernehmen und von anderen Kindern lernen, während Lehrer nicht länger den alleinigen Mittelpunkt des Unterrichts bilden sollen. Für Hilger geht es nicht zuletzt um die Persönlichkeitsbildung des Kindes.

„Das Kind lernt, selbstständig zu arbeiten und seine eigenen Interessen zu berücksichtigen. Es lernt, das zu rechtfertigen und vorzustellen, was es tut. Die Persönlichkeitsentwicklung ist ein wichtiger Punkt. Das Kind soll seine Freiheit in gewisser Weise selbst verwalten und planen können, so wie das später im Leben auch sein wird.“

Bezeichnung

Die Bezeichnung „Eis Schoul“ geht Hilger zufolge weit über die neue Schule hinaus. „Wir kommen nur gemeinsam voran. Der Forschungsgedanke hilft den Lehrern vor Ort, auf einen grünen Zweig zu kommen.“ Auch Denis Scuto denkt über das eigentliche Schulprojekt hinaus und stellt die Frage der Übertragbarkeit des Modells auf die Regelschule. „Hierin liegt die große Herausforderung und Zielsetzung. Ein Forschungsprojekt muss sicherlich darauf abzielen, die Übertragbarkeit der Forschungs- auf die Regelschule zu organisieren.“ Dahinter steckt laut Scuto auch die Aufwertung des Lehrberufs durch aktive Forschung. „Auf fundierte Art und Weise über die Schulpraxis reden zu können, ist auch im Interesse der Universität und Erziehungswissenschaften“, betont Denis Scuto dem Tageblatt gegenüber.



GLEN-Präsident Denis Scuto



Sylvie Elcheroth

hen. „Eis Schoul“ wird Schüler im Alter von drei bis zwölf Jahren aufnehmen. Sie sollen von interdisziplinären Teams, die aus Lehrern, Sonderpädagogen und Psychologen bestehen, betreut werden. Das Schulgebäude in der rue des Maraichers ist für ca. 110 Schüler ausgelegt. Eine Quote von 10 Prozent bleibt Schülern mit Behinderungen, Lernschwierigkeiten bzw. auffälligem Verhalten vorbehalten. Eine ganztägige Betreuung wird von 7.00 bis 18.30 Uhr gewährleistet.

Die neue Schule soll den Kindern genügend Bewegungs- und Handlungsspielraum ermöglichen. „Neben dem Arbeiten in Gruppen sollen sich Schüler auch zurückziehen und individuell arbeiten können“, betont Marc Hilger. Wichtig in Zusammenhang mit der Idee der Inklus-

Je Brendel. Hinzu kam als freiwillige Mitarbeiterin Melanie Noesen. Besonderen Wert legt die fünfköpfige Arbeitsgruppe auf Rückmeldungen von Seiten des GLEN, mit dem sie einen regelmäßigen Kontakt pflegt.

GLEN-Präsident Denis Scuto verweist auch auf die enge Bindung zur Universität und deren Empfehlung, eine Forschungsschule zu gründen, die aufgrund

Communauté Française Enseignement secondaire artistique à horaire réduit: arts plastiques, visuels et de l'espace

ACADÉMIE DES BEAUX-ARTS ARLON

Dessin, Peinture, Céramique, Gravure, Sculpture, Photographie, Bijouterie, Création textile, Dessin d'après modèle. Ateliers pour adolescents, Ateliers pour enfants, Histoire de l'art, Analyse esthétique, Art numérique, Cinéma d'animation



Reprise des cours dès le 1er septembre

INSCRIPTIONS jusqu'au 30 septembre

Rue Godefroid Kurth, 2 6700 ARLON Tél: 063-217 953

Secrétariat: ma, me, je, ve de 13.00 à 18h00

Beaux.arts.arlon@belgaacom.net

http://www.beauxarts-arlon.net

Gratuit pour les moins de 12 ans, Adolescents=60€ Adultes=150€

Cours à partir de 6 ans - 4 P de cours minimum

Über 900 neue Betreuungsplätze für Schulkinder

Alex Fohl

Der Bedarf an Relais-Häusern wird auch in Zukunft weiter zunehmen. Mit der geplanten Grundschulreform sollen Kommunen verpflichtet werden, Betreuungsstrukturen für Schulkinder bereitzustellen. In Esch/Alzette hat man die Zeichen der Zeit erkannt und setzt neben Ganztagschulen verstärkt auf Relais-Häuser. In den nächsten Jahren sollen so über 900 zusätzliche Betreuungsplätze entstehen.

Die Gemeinde Esch/Alzette will seine Betreuungskapazitäten im außerschulischen Bereich mehr als verdoppeln. Das gab Sozialschöfin Vera Spautz in einem *Tageblatt*-Gespräch bekannt. Geplant sind neue Relais-Häuser sowie der Ausbau bestehender Strukturen.

2008 sollen Brill II, das Papillon-Haus, die Jean-Jaurès-Anne-Annexe sowie ein provisorischer Container-Park für die Bruch-Schule den Betrieb aufnehmen. 2009 sollen entsprechende Strukturen in Lallingen und in den „Nonnewisen“ hinzukommen. Darüber hinaus ist ein Ausbau der kommunalen Kindertagesstätte im Laval-Park geplant. Alle neuen Schulen sollen zudem Betreuungsstrukturen bekommen.

Daneben funktionieren bereits jetzt schon Betreuungsstrukturen in der Brill-Schule, im „Ale Lycée“ sowie in der rue Lorge. Bis 2009 dürfte Esch/Alzette über 765 Stühle verfügen, die zum Teil



„Wir wollen in Esch die Ganztagsbetreuung absichern und genügend Plätze anbieten“ (Sozialschöfin Vera Spautz)

im Schichtbetrieb genutzt werden können. Betreut werden dürfen mehr als doppelt so viele Kinder, schätzt Vera Spautz. Die zuständige Schöfin geht damit von einer wesentlichen Erhö-

hung der Kapazitäten aus. Um die 925 zusätzlichen Plätze angemessen verwalten zu können, plant die Gemeinde eine neue kommunale Dienststelle, die im Herbst den Betrieb aufnehmen

und die Organisation der Schülerbetreuung in Angriff nehmen soll.

Auch im Bereich Ernährung will Vera Spautz nichts dem Zufall überlassen. Und so plant die Kommune, Köche einzustellen und spezielle Küchen einzurichten, die dann jeweils zwei Relais-Häuser bedienen sollen. In absehbarer Zeit sollen dann keine Zulieferfirmen mehr in Anspruch genommen werden.

Ernährung

Im Mittelpunkt steht eine gesunde Ernährung. Ein Koordinator soll im Herbst eingestellt werden und ein Ernährungskonzept entwickeln. Der Fantasie seien keine Grenzen gesetzt, so Vera Spautz, die neben lokalen und Bio-Produkten auch an Erziehung zur gesunden Ernährung denkt. Entsprechend könnten Schul- und Obstgärten angelegt, Bauernhöfe besucht und kulinarische Themenwochen organisiert werden, die die Esstraditionen einer multikulturellen Gesellschaft widerspiegeln, sinniert Spautz, die auch die Familien verstärkt in das Konzept einbinden will. Im Herbst sollen die Vorarbeiten für entsprechende Projekte anlaufen.

Daneben sucht die Escher Gemeinde auch einen Sozialpädagogen, der die pädagogischen Konzepte für die Relais-Häuser ausarbeiten soll. Die Kommune denkt auch darüber nach, die Betreuungsplätze für Kleinkinder

im Vorschulalter auszubauen. Entsprechende Wartelisten sollen abgebaut werden.

Doch im Bereich der Früherziehung hält sich die Escher Kommune eher zurück. Das sei eine bewusste Entscheidung, weil es für Eltern keine gute Lösung sei, konstatiert Spautz. „Die Früherziehung funktioniert gemäß den Schulzeiten. Es wird nicht dort gegessen. An Dienstag- und Donnerstagnachmittagen gibt es kein entsprechendes Angebot. Für berufstätige Eltern ist dies unmöglich. Deshalb wollen wir in Esch eher die Ganztagsbetreuung absichern und genügend Plätze anbieten. Daneben wollen wir den Bereich der Ganztagschulen weiterentwickeln“, denkt Vera Spautz weiter und geht davon aus, dass dieses Angebot Eltern eher zufrieden stellt. Auf den „Nonnewisen“ soll eine zweite Ganztagschule entstehen.

Innerhalb der Schulkommission soll sich eine Spezialabteilung um die Organisation der Relais-Häuser kümmern. Hinzu kommt auch der Ausbau der Freizeit- und Ferien-Aktivitäten. Im kommenden Schuljahr werden entsprechende Programme während allen Schulferien angeboten. „Insoborn wird ausgebaut. Das Gleiche gilt ebenfalls für das Angebot der Waldschule. Auch das Sportförderprogramm soll mit in die Aktivitäten einfließen. Wir wollen auch die Vereine verstärkt einbinden“, so Spautz über den geplanten Ausbau der Freizeit- und Ferienaktivitäten.



Le compte des enfants
qui ne sont plus
des enfants



Getting you there.

FORTIS



Vos enfants grandissent. Et plus vite que vous ne le pensez. Fortis Banque Luxembourg a créé spécifiquement pour les jeunes de 12 à 17 ans **id by Fortis**, un compte courant gratuit qui les suit tout au long de leur adolescence jusqu'à la préparation de leurs études ou de leur vie active. Outre des conditions avantageuses, il propose de nombreux avantages loisirs. Pour plus d'informations, rendez-vous dans une de nos agences ou sur www.idbyfortis.lu

Compte Jeunes 12-17

„Was zusammen gekocht wird, wird auch gegessen“

Alex Fohl

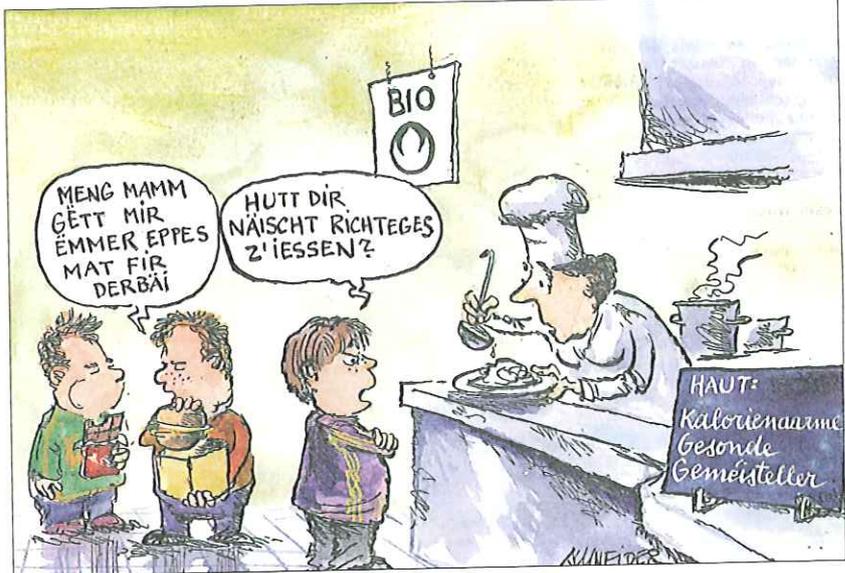
Seit vier Jahren betreibt die gelernte Köchin Sushita Oberlé zwei Koch- und Ernährungsprogramme im Mamer „Lycée technique Josy Barthel“. Ziel dieses außergewöhnlichen Kursangebots ist es, Schüler mit den Grundlagen des Kochens vertraut zu machen.

Das Kochkursangebot im LTJBM richtet sich an Schüler des „Régime technique“ und des „Régime modulaire“. Auf der Unterstufe des technischen Sekundarunterrichts wird Kochen als zweistündiges Wahlfach angeboten, während die Kochkurse für Modulschüler zum eigentlichen Pflichtprogramm zählen. Über das reine Kochen hinaus lernen die Schüler auch Tischmanieren. Auf Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz legt die Kursleiterin besonderen Wert.

„Gekocht wird jeweils eine Vor-, eine Haupt- und eine Nachspeise, so Sushita Oberlé. Im Anschluss an die Zubereitung essen die Schüler dann gemeinsam, bevor es ans Abwaschen geht. Teamwork ist in Sushitas Küche Trumpf.“

Doch bevor es ans Herrichten geht, erläutert die gelernte Köchin den Schülern ein ausgewähltes Rezept und die für die Zubereitung erforderlichen Waren. Danach gehen die Schüler zu zweit an ihren Arbeitsplatz. Die Anleitungen und Ratschläge erteilt Sushita Oberlé per Mikrofon. „Learning by doing“ ist angesagt. „Die Schüler kochen alles selbst“, so Oberlé. „Danach sind sie in der Lage, das Rezept zu Hause nachzukochen.“

Oberlé zufolge gibt es viel Feedback von frohen und zufriedenen Müttern. Die aus Indien stammende Köchin führt dies auf das eigenständige Arbeiten in der



Kochwerkstatt zurück. „Für die Schüler selbst ist es ein Erfolgserlebnis. Nach dem Wochenende kommen die Schüler zu mir und berichten, was sie gekocht haben. Andere freuen sich darüber, dass sie den Eltern ein vollständiges Menü zubereiten konnten.“

Frische Zutaten

Dabei lernen Schüler laut Oberlé etwas fürs Leben. „Auf spielerische Art und Weise erfahren Jugendliche etwas über gesunde Ernährung. Auch ein Hamburger ist kein Verbrechen“, betont Oberlé, die auf frische Zutaten pocht und den Schülern Grundlagenwissen mit auf den Weg geben will.

„Bei mir lernen die Schüler, wie man eine Suppe kocht, Fleischarten zubereitet; sie lernen, wie Kekse, ein Kuchen oder eine Torte gebacken werden ... Quer durch den Garten lernen sie so ziemlich alles kennen.“ Auch die Wünsche der Schüler werden berücksichtigt. Im Grunde geht es Oberlé darum, dass die Jugendlichen mit Kochen durchs Leben kommen. „Heute gibt es so viele Singles. Folglich ist es wichtig, dass jeder kochen kann. Oft gehen Jungen mit noch mehr Begeisterung ans Werk als Mädchen“, hält Sushita Oberlé dem *Tageblatt* gegenüber fest.

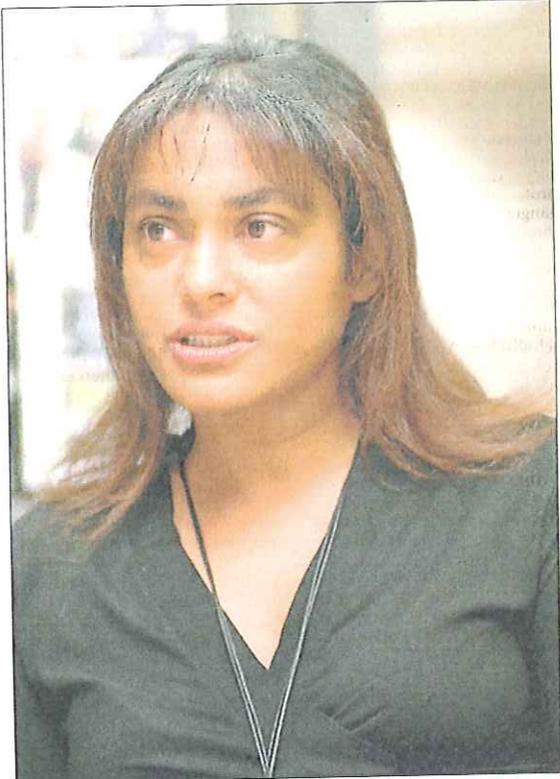
Auch am nötigen Ehrgeiz fehlt es den Schülern nicht. Besser als der Kollege sein zu wollen, drängt sich für einen angehenden Koch geradezu auf.

Über das Kochen hinaus fehlt es der sympathischen Lehrerin nicht an weiteren kreativen Ideen. Im vergangenen Schuljahr hat Sushita Oberlé zusammen mit einer Klasse ein Kochbuch erstellt. Eine andere Klasse wurde zum kulinarischen Hochgenuss eingeladen und mit einem 8-Gang-Menü von einem Luxemburger Spitzenkoch bedient. „Verschiedene Schüler waren noch nie in einem Restaurant und waren begeistert.“ Auf diese Weise konnte der Erlös aus dem Kochbuchverkauf für kulinarische

Fortbildungszwecke genutzt werden. Auch einen Metzgerbetrieb haben die Schüler bereits besichtigt. Insbesondere für Modulschüler sei dies besonders wichtig, unterstreicht Oberlé. „Vorussichtlich werden sie eher praktische Berufe auswählen. Von daher ist es interessant zu sehen, wie bei einem Metzger gearbeitet wird.“

Auch bei den anderen Lehrern stößt Sushita Oberlé auf Wohlwollen und Anerkennung. Trotz der räumlichen Trennung schau-

en manche vorbei, werden zum Kosten eingeladen. Auch beim Neujahrsempfang und ähnlichen Festlichkeiten bringt sich die Kochlehrerin mit ihren Schülern ein und serviert Schnittchen, kleine Häppchen, Schokoladentrüffel, dazu gibt's auch mal Cocktails ohne Alkohol. „Wir versuchen, den Schülern eine Richtung vorzugeben und etwas Wertvolles zu vermitteln. Dabei bleibt immer etwas hängen“, konstatiert Sushita Oberlé nicht ohne Genugtuung.



Sushita Oberlé: Seit vier Jahren betreibt die gelernte Köchin zwei Koch- und Ernährungsprogramme im Mamer „Lycée technique Josy Barthel“

Kochwerkstatt im LTJPM

Gesunde Ernährung

Auch auf gesunde Ernährung und Ästhetik legt die Kursleiterin Sushita Oberlé Wert. Da das Auge in der Regel mitisst, zeigt die Lehrerin ihren Schülern, wie man beispielsweise aus Radieschen Mäuschen und aus Tomaten Marienkäfer herrichten kann. „Gesunde Nahrungsmittel können auch schön sein“, so Sushitas Devise. „Das Herrichten und Essen muss gleichermaßen Spaß machen.“ Auch mit Ernährungsratschlägen geizt die Köchin nicht. Viel Wasser und Tee, eine ballaststoffreiche Ernährung mit viel Obst und Gemüse rät die Lehrerin ihren Schülern. Sparsamer sollte man dagegen mit Zucker und fettreichen Produkten umgehen, empfiehlt Oberlé, die die Essgewohnheiten von pubertierenden Jugendlichen oftmals an zwei Extremen festmacht und von vielen Schülern, insbesondere Mädchen, angesprochen wird. Die einen wollen das Essen reduzieren, um nicht zu dick zu werden, während andere in die Schule kommen und überhaupt nichts essen. „Heranwachsende müssen essen, mahnt Oberlé. „Es gibt Schüler, die unter der Woche nie richtig essen. Doch hier im Kochkurs gibt's eine Regel: Nichts wird weggeschmissen. Was gekocht wird, wird auch gegessen. Mit Gemüse ist es allerdings schwer“, gesteht die Köchin. „Schüler sind da nicht sehr aufnahmefähig. Doch wenn bei uns mit Gemüse gekocht wird, wird es auch gegessen.“



Frank Gutenkauf Esch-sur-Alzette Molerandange

Tai chi
Qi gong

École de dos

epg asbl
ECOLE PRIVEE GRANDJEAN asbl
 7, rue Adolphe Fischer L-1520 Luxembourg
 Tél. : 48 01 07 - 49 17 92 Fax : 49 47 68
 www.epg.lu - epg@pt.lu

COURS ANNUELS

BUREAUTIQUE & INFORMATIQUE

PRÉPARATION AU BEP
BUREAUTIQUE ou COMPTABILITÉ
 (équivalent CATP)

PRÉPARATION AU BAC STG

**COURS D'INFORMATIQUE, DE SECRÉTA-
 RIAT ET DE LANGUES**

ENFANTS, JEUNES ET ADULTES
COURS DE RATTRAPAGE

COURS DE LANGUE RUSSE
 Session 2007/2008

Niveaux: **ÉLÉMENTAIRE- INTERMÉDIAIRE-SUPÉRIEUR**
COURS DE CONVERSATION

Lieu: **LUXEMBOURG et ETTELBRUCK**

Début des cours: **LUNDI 01er OCTOBRE 2007**

Soirée d'information pour débutants:
 Vendredi 28 septembre 2007 à 18h30
 Tests de niveaux : 18 - 27 septembre 2007

COURS PRATIQUÉ D'INITIATION
FRANÇAIS - LUXEMBOURGEOIS

Inscriptions et informations :
Centre culturel A.S. Pouchkine
 32 rue Goethe / 5 rue C.M. Spoo L-2546 Luxembourg
 Tél. : (00352) 49 33 17 Fax : (00352) 49 33 71